

20 JAHRE

LANDEsarBEITSKREIS

lak Selbsthilfe-
Kontaktstellen NRW

INHALT

<u>Vorwort</u>	<u>2</u>
<u>Struktur des LAK-NRW</u>	<u>3</u>
<u>Wie alles begann, Interview mit Klaus Bremen</u>	<u>4</u>
<u>Wann war noch mal...? Geschichte in Daten</u>	<u>6</u>
<u>Ohne Infrastruktur gäbe es keine starke Selbsthilfe</u>	<u>7</u>
<u>Warum braucht ein Landrat eine KISS ?</u>	<u>8</u>
<u>Meilensteine der Fachdiskussion</u>	<u>9</u>
<u>Kollegiale Beratung im LAK</u>	<u>11</u>
<u>Das Profil von Kontaktstellen-MitarbeiterInnen</u>	<u>12</u>
<u>Aktuelles aus NRW</u>	<u>13</u>
<u>Landkarte der Kontaktstellen in NRW</u>	<u>15</u>

VORWORT

Das 20 jährige Bestehen des Landesarbeitskreises Selbsthilfe-Kontaktstellen NRW hat uns Teilnehmerinnen und Teilnehmer veranlasst, den etwas im Verborgenen arbeitenden Arbeitskreis einmal ins Rampenlicht zu rücken.

Seit Herbst 1985 treffen sich in Nordrhein-Westfalen regelmäßig Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Selbsthilfe-Kontaktstellen im Landesarbeitskreis LAK, ehemals AG KISS NW.

Die Treffen dienen dem kollegialen Austausch, der Information und Diskussion regionaler, landes- und bundesweiter Themen der Selbsthilfe. Seit Bestehen des Landesarbeitskreises ist die Entwicklung und Weiterentwicklung des Profils sowie die finanzielle Absicherung der Selbsthilfe-Kontaktstellen ein Hauptthema der Treffen.

In dieser „Jubiläumsausgabe“ geben wir einen kleinen Überblick über die Entwicklung und die Themen, die den Landesarbeitskreis bewegten und bewegen. In den Beiträgen von Klaus Bremen, Mitbegründer des LAK, Anita Jakubowski, Leiterin der KOSKON (Koordination für Selbsthilfe in NRW), und Helmut Breitkopf, Ministerium für Arbeit Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen, wird die Entwicklung und Bedeutung der infrastrukturellen Selbsthilfegruppen-Förderung durch Selbsthilfe-Kontaktstellen in Nordrhein-Westfalen herausgehoben. Michael Makiolla, Landrat des Kreises Unna, hebt in seinem Beitrag die Wichtigkeit von der Unterstützung von Selbsthilfeaktivitäten durch Selbsthilfe-Kontaktstellen, als innovativen Ansatz einer bürgerfreundlichen Verwaltung, hervor.

Wir möchten das Jubiläum auch dazu nutzen, den Mitarbeiterinnen der KOSKON (Koordination für Selbsthilfe in NRW) Anita Jakubowski, Anne Kaiser und Angelika Verkaar für die Unterstützung des Landesarbeitskreises ein herzliches Dankeschön auszusprechen.

Wir bedanken uns auch ganz herzlich bei dem Landesverband der Betriebskrankenkassen Nordrhein-Westfalen für die finanzielle Förderung dieser Zeitung.

*Für den Landesarbeitskreis
Gabriele Kuchem-Göhler
sekis, Bonn*





Der „Landesarbeitskreis der Selbsthilfe-Kontaktstellen in Nordrhein-Westfalen“, kurz LAK, ist ein Zusammenschluss von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Selbsthilfe-Kontaktstellen in Nordrhein-Westfalen. Er besteht seit Herbst 1985.

Selbsthilfe-Kontaktstellen NRW

Der Landesarbeitskreis wird durch 2 gewählte Sprecher/ Sprecherinnen nach außen vertreten und durch die KOSKON unterstützt. Die „Koordination der Selbsthilfekontaktstellen (KOSKON) in NRW“ ist eine Koordinierungs- und Servicestelle für die Selbsthilfe-Unterstützung in Nordrhein-Westfalen. Sie wird gefördert durch das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW und die gesetzlichen Krankenkassen NRW.

Der Landesarbeitskreis...

- ... ist ein Gremium für den fachlichen Austausch zur Selbsthilfe-Unterstützung.
- ... sichert die Qualität der Selbsthilfe-Unterstützung durch Weiterbildung und konzeptionelle Fortentwicklung.
- ... setzt sich ein für die Verbreitung der Selbsthilfegruppen-Idee in der Öffentlichkeit.
- ... informiert über die Arbeit von Selbsthilfe-Kontaktstellen und setzt sich ein für ihre Anerkennung in Politik und Verwaltung.
- ... steht in enger Kooperation mit der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen.
- ... ist Mitglied des Länderrates, dem Zusammenschluss aller Landesarbeitsgemeinschaften Selbsthilfe-Kontaktstellen in der Bundesrepublik.

WIE alles begann...

Interview mit Klaus Bremen, Leiter der Fachgruppe „Bürgerschaftliches Engagement und Selbsthilfe“ des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes NRW und Mitbegründer der AG KISS.

Sehr geehrter Herr Bremen, im Herbst dieses Jahres besteht der Landesarbeitskreis der Selbsthilfe Kontaktstellen NRW 20 Jahre. Sie haben diesen Kreis, als AG KISS mit ins Leben gerufen...

...ist das wirklich schon 20 Jahre her? Es stimmt, die Gründung des Kreises geht unter anderem auf meine Initiative zurück. Wenn ich mich recht erinnere, waren Anita Jakubowski und die damalige Leiterin der Kontaktstelle in Dortmund, Irmhild Maag, mit dabei. Es war die Zeit, in der sich das Konzept der Kontaktstellen durchzusetzen begann: So hatte im damaligen West-Berlin SEKIS erfolgreich die Arbeit begonnen oder in Hamburg arbeitete bereits Astrid Estorff in einer Kontaktstelle. Bei uns in NRW gab es seit Beginn der 1980er Jahre eine ehrenamtlich geführte Mini-Kontaktstelle in Lünen und erste Gründungen zum Beispiel in Dortmund und Witten. Es war die Zeit, in der wir uns im Paritätischen über das Konzept der Kontaktstellen stritten und uns für die Selbsthilfe-Unterstützung engagierten.

Warum und aus welchen Bereichen kamen die Gründerinnen des Arbeitskreises zusammen und welche Ziele verfolgten sie?

Anita Jakubowski kam als engagierte Sozialwissenschaftlerin zu dem Thema: Sie hatte - mit Unterstützung des Paritätischen - eine Untersuchung zur Selbsthilfe begonnen, aus der wir auch den Unterstützungs-

bedarf ablesen konnten. Dann gab es die PraktikerInnen aus Kontaktstellen, die - gerade in der damaligen Pioniersituation - den fachlichen Austausch mit Kolleginnen und Kollegen suchten. Und dann gab es noch Menschen wie Joachim Merchel, damals Abteilungsleiter im Paritätischen und heute Fachhochschul-Professor in Münster, und mich selbst, die sich für eine Weiterentwicklung der Freien Wohlfahrtspflege engagierten und auf die Selbsthilfe zugegangen sind.

Uns hat eher eine Art Gespür verbunden als vollständig ausformulierte Ziele: Uns schien der Arbeitsansatz der Kontaktstellen, Menschen Mut zur Selbsthilfe zu machen, einfach zukunftsreich und den Bedürfnissen vieler Bürgerinnen und Bürger mehr zu entsprechen, als Ansätze traditioneller Sozialarbeit, die vor allem auf das „Betütteln“ zu setzen schienen.

Ich weiß nicht, wer das damals eine Zeit lang immer wieder gesagt hat: Was ist der Unterschied zwischen einem Sozialarbeiter traditioneller Art und einem Selbsthilfe-Unterstützer? Der Sozialarbeiter fragt: „Was kann ich tun, damit ich möglichst wichtig für meinen Klienten bin und er mich braucht?“ Selbsthilfe-UnterstützerInnen fragen: „Was kann ich tun, damit ich möglichst unwichtig für unsere Nutzer bin und sie mich nicht mehr brauchen?“

Diese Sätze sind holzschnittartig und vermutlich auch gegenüber heutigen Sozialarbeiter-Kollegen ungerecht: Sie kennzeichnen ein wenig die damalige Einstellung.

Was konnte umgesetzt werden, was hat der Landesarbeitskreis aus Ihrer Sicht bewegt?

Die wichtigste Leistung des LAK ist aus meiner Sicht, dass er eine wichtige fachliche „Wächterfunktion“ eingenommen hat und sicher hat seine Arbeit dazu beigetragen, dass es in NRW ein waches Bewusstsein bei allen Beteiligten für die notwendigen Standards in der Selbsthilfe-Unterstützung gibt. Das war und ist eine wichtige Grundlage dafür, dass die Arbeit der Kontaktstellen in unserem Land von nahezu allen Beteiligten anerkannt und geschätzt ist.

Ich möchte aber auch darauf hinweisen, dass wir in NRW eine außerordentlich Selbsthilfe-freundliche Konstellation in unseren Kommunen, in der Landesregierung und der Landesverwaltung und bei den Krankenkassen hatten und haben, um die uns andere Bundesländer beneiden: daher musste der LAK selten echte politische Kämpfe durchfechten. Allerdings gilt es immer neu, um die eigentliche Aufgabe und Rolle des LAK zu streiten: Er ist für mich vor allem trägerübergreifendes Gremium des fachlichen Austausches und der Verständigung über die Aufgaben in der Selbsthilfe-Unterstützung durch

Kontaktstellen: Ohne ein solches fachliches Gremium stagniert die Entwicklung.

Welche Themen und Herausforderungen stehen in der Selbsthilfeunterstützung aus Ihrer Sicht heute an?

Was uns noch gelingen muss, ist eine Entwicklung weiter zu führen, die aus meiner Sicht in Deutschland vor allem Michael Lukas Moeller in seinem Buch über Selbsthilfegruppen angesprochen und damit begonnen hat: Was ist das eigentliche Know-how von Selbsthilfe-Unterstützer/innen, was ist ihr Arbeitsverständnis, was ihre Haltung und Ethik den Menschen gegenüber, die die Kontaktstellen aufsuchen? Diese Verständigung um die Kultur der Selbsthilfe-Unterstützung kommt mir - trotz DAG-Jahrestagung und Selbsthilfe-Jahrbuch - immer zu kurz. Profis für die Selbsthilfe - das bleibt immer ein Paradoxon - und damit anregend und interessant.

Ich möchte die These wagen, dass die Zukunft von Sozialstaatlichkeit in Deutschland auch davon abhängt, dass es uns gelingt, eine solche Kultur umfassend zu entwickeln und zu leben. Wir brauchen die Erfahrungen der Kolleginnen und Kollegen in den Kontaktstellen, was Menschen wirklich bewegt und wie wir dieses Bewegt-Sein unterstützen können - wir brauchen diese Erfahrungen heute und morgen dringender als zuvor!

Mir persönlich werden zum Beispiel die Diskussionen um bürgerschaftliches Engagement in Deutschland zu akademisch und zu wenig orientiert an der Lebenswirklichkeit der Men-

schen in unseren Kommunen geführt. Ich lerne über diese Themen aus den Gesprächen mit Kontaktstellen-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeitern mehr als in Düsseldorfer Podiumsdiskussionen und ich erfahre viel mehr über freiwilliges Engagement in fünf Stunden „Wittener Kreis“ als in vielen universitären Abhandlungen.

Besonders die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Kontaktstellen scheinen mir mit ihren Erfahrungen in den Diskussionen über bürgerschaftliches und freiwilliges Engagement zu fehlen. Ich habe manchmal den Eindruck, sie arbeiten lieber praktisch an diesen Fragen... Ich bedaure das, denn damit gehen uns für diese wichtige Diskussion wichtige Erfahrungen verloren.

Warum finden Sie Selbsthilfe gut?

Vorab - ich war noch nie daran interessiert, unseren Nutzerinnen und Nutzern als hilfebedürftigen Wesen zu begegnen, die jetzt unbedingt von uns gerettet werden müssen.

Mich hat immer interessiert, welche Kräfte Menschen in schwierigen Lebenssituationen mobilisieren können, wenn sie die richtige Unterstützung bekommen. Dabei habe ich in meinem Berufsleben die Erfahrung gemacht, dass ihre Leistungen die in der Selbsthilfe engagierten Menschen selbstbewusster und mitunter sogar stolz machen - trotz des irdischen Jammertals, das mit einer chronischen Krankheit oder mit einer schwierigen sozialen Situation für einen Betroffenen verbunden sein kann.



Klaus Bremen, Jg. 1951, ist Leiter der Fachgruppe „Bürgerschaftliches Engagement und Selbsthilfe“ des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes NRW. Als langjähriges Mitglied der „Deutschen Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen“ (DAG SHG) hat er sich in den 80er Jahren dafür eingesetzt, dass der Paritätische in NRW die Trägerschaft für Selbsthilfe-Kontaktstellen übernimmt. Er gehört zu den Gründungsmitgliedern der AG KISS (heute LAK) und war an der Einrichtung der KOSKON beteiligt.

Selbsthilfe heißt nämlich nicht: Alles ist schön und für die Betroffenen in Ordnung! Nein, ihr Engagement in der Selbsthilfe kann für die Betroffenen weiterhin mit Qualen und Leiden verbunden sein. Aber wenn sich betroffene Menschen in der Selbsthilfe engagieren, verändert sich nach meiner Erfahrung etwas - siehe oben! Und das interessiert und bewegt mich. Eine wirkliche Änderung in einer schwierigen Lebenssituation beruht letztlich immer auch auf einer guten Portion Selbsthilfe.

Vielen Dank für das Gespräch.

*Gabriele Kuchem-Göhler
sekis, Bonn*

Wann WAR NOCH MAL?

- 1985 Gründung der AG KISS NW – Arbeitsgemeinschaft der Kontakt- und Informationsstellen für Selbsthilfe in Nordrhein-Westfalen.
- 1986 *Erstmals wird eine Sprecherin gewählt.*
- 1987 Eine von der AG KISS NW im Auftrag des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW (MAGS) durchgeführte Bestandsaufnahme der Selbsthilfegruppen und Selbsthilfegruppenunterstützung in Nordrhein-Westfalen hat zwei Ergebnisse:
- Selbsthilfegruppen brauchen Förderung
 - Selbsthilfe-Kontaktstellen sind „eine praktikable Lösungsmöglichkeit einer flexiblen Gestaltung von Selbsthilfegruppen-Förderung“.
- 1988 *Die AG KISS NW profiliert sich als kompetente Gesprächspartnerin bezüglich einer Landes-Förderung für Selbsthilfe-Kontaktstellen.*
- 1990 Die AG KISS NW beantragt die Einrichtung einer Koordinationsstelle zur Entlastung der bisher von den Kontaktstellen geleisteten landesweiten Organisations- und Informationsaufgaben. Mit der Landeskoordination für Selbsthilfe-Kontaktstellen (KOSKON) NRW steigt das Land in die infrastrukturelle Förderung der Selbsthilfe ein. Die AG KISS NW entwickelt ihren ersten Flyer.
- 1991 *Die AG KISS NW formuliert als erste Landesarbeitsgemeinschaft in der Bundesrepublik Kriterien für Selbsthilfe-Kontaktstellen. Nur Einrichtungen, die diese Kriterien erfüllen, nehmen fortan an den Treffen teil.*
- 1993 Das MAGS NRW startet ein Förderprogramm für Selbsthilfe-Kontaktstellen. Grundlage für die Antragstellung sind die Kriterien der AG KISS NW und die Ausstattung mit 1 ½ Personalstellen – erster Stabilisierungsschub für die Kontaktstellen.
- 1995 *Die AG KISS NW beteiligt sich am 1. Selbsthilfetag NRW.*
- 1996 Veröffentlichung der „Förderempfehlungen zur Verbesserung der örtlichen Selbsthilfestrukturen in Nordrhein-Westfalen“.
- 1997 *Kolleginnen und Kollegen der Kontaktstellen in Deutschland sind zu Gast in Essen, wo die Deutsche Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen ihre Jahrestagung zusammen mit der AG KISS NW veranstaltet.*
- 2000 Die AG KISS NW diskutiert die Umsetzung der Selbsthilfe-Förderung gemäß § 20,4 SGB V.
- 2001 *Die Gesetzlichen Krankenkassen in NRW unterzeichnen eine Kooperationsvereinbarung zur einheitlichen und gemeinschaftlichen Förderung der Selbsthilfe-Kontaktstellen in NRW.*
- 2002 Die Gesetzlichen Krankenkassen fördern die Selbsthilfe-Kontaktstellen – Zweiter Stabilisierungsschub. Die AG KISS NW diskutiert mit Vertreterinnen und Vertretern der Gesetzlichen Krankenkassen die Umsetzung der Selbsthilfe-Förderung gemäß § 20 auf der örtlichen Ebene.
- 2003 *Träger der meisten Selbsthilfe-Kontaktstellen in NRW ist der Paritätische Wohlfahrtsverband. Werden die Interessen der Kontaktstellen in anderer Trägerschaft angemessen berücksichtigt?*
Die AG KISS NW führt eine Strukturdiskussion und wird umbenannt in „Landesarbeitskreis Selbsthilfe-Kontaktstellen NRW“.
- 2005 Der Arbeitskreis wird 20 und ist damit einer der bundesweit ältesten Landesarbeitskreise der Selbsthilfe-Kontaktstellen in Deutschland!

Anita Jakubowski, KOSKON

Ohne Infrastruktur GÄBE ES **keine** **STARKE Selbsthilfe**

1985 haben sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den damals bestehenden Selbsthilfe-Kontaktstellen in NRW zu einem Arbeitskreis zusammengeschlossen. Dass dieser nun sein 20jähriges Jubiläum feiern kann, daran hat die Koordination für Selbsthilfe-Kontaktstellen - KOSKON - NRW einen nicht unwesentlichen Anteil.

Als das Land Nordrhein-Westfalen im Dezember 1990 in die Förderung der KOSKON eintrat, war diese die erste Einrichtung ihrer Art in Deutschland. KOSKON stellt zwar nicht den Beginn der Selbsthilfeunterstützung in NRW dar. Diese hatte schon Jahrzehnte vorher eingesetzt. Es war jedoch der Beginn einer systematischen infrastrukturellen Förderung der Selbsthilfebewegung durch das Land. Mit der finanziellen Unterstützung der Kontakt- und Informationsstellen (KISS), deren Zahl im Laufe der Jahre kontinuierlich stieg, und weiteren Maßnahmen, wie der Finanzierung von Fortbildungen und der Durchführung von Selbsthilfetagen, wurden die Landesförderungen später kontinuierlich erweitert.

Während die Förderung der KOSKON, deren Auftrag sich auf ganz NRW bezog, primär als Landesaufgabe betrachtet wurde, war die Mitfinanzierung der örtlichen KISS durch das Gesundheitsministerium aus Landessicht eher ein „Notprogramm“. Man wollte die fragilen teils ehrenamtlichen, teils mit geringen kommunalen

und Krankenkassenmitteln arbeitenden Strukturen stärken und zumindest deren Überleben solange sichern, bis deren Basisfinanzierung auf andere Weise gewährleistet war. Das Land sah es als zwingend und notwendig an, auf der örtlichen Ebene Beratungs- und Servicestellen zu haben, die Menschen helfen, Gruppen zu finden und die arbeitenden Gruppen in vielfältiger Weise unterstützen. Dieses Ziel ist heute noch nicht vollständig, aber doch weitgehend erreicht. Wesentliche Finanzierungsanteile werden durch Kommunen und Krankenkassen übernommen.

Die langjährigen Mitarbeiterinnen der KOSKON nehmen auch heute noch in dem Landeskonzzept zur Stärkung und Weiterentwicklung der Selbsthilfe in NRW eine wichtige Funktion ein.

Die im Landesarbeitskreis Selbsthilfe-Kontaktstellen NRW organisierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden durch Fortbildungs- und Informationsangebote sowie Serviceleistungen unterstützt.

Mitarbeiterinnen der
KOSKON NRW



Darüber hinaus werden die fachlichen Interessen der Kontaktstellen nach außen vertreten, und eine Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Gruppen hilft mit, ein selbsthilfefreundliches Klima in NRW zu schaffen.

Auch in den nächsten Jahren wird die Selbsthilfe in unserem Bundesland die Beratungs-, Informations- und Serviceleistungen, wie sie die Selbsthilfe-Kontaktstellen und KOSKON bietet, brauchen.

*Helmut Breitkopf
Ministerium für Arbeit, Gesundheit
und Soziales des Landes
Nordrhein-Westfalen*

KOSKON

WARUM braucht EIN Landrat EINE KISS ?

Selbsthilfekontaktstelle in kommunaler Trägerschaft des Kreises Unna – ein Bündnis für die Bürger.

Ein wichtiges Handlungsfeld der Kommunen bei der Modernisierung des Sozialstaates ist die Förderung des ehrenamtlichen Engagements und der Selbsthilfe der Betroffenen. Diese große und zunehmende Bedeutung der Selbsthilfe hat der Kreis Unna schon in den 80er Jahren wahrgenommen.

Die Ausweitung der Selbsthilfebewegung ist deshalb begleitend unterstützt worden, indem im Kreis Unna Rahmenbedingungen geschaffen worden sind, die es der Selbsthilfe leichter machten, sich zu etablieren.

Das Wecken und Fördern von ehrenamtlichem Engagement und von Selbsthilfeaktivitäten geschieht am wirksamsten auf der örtlichen Ebene, da es sich hier um äußerst heterogene Erscheinungen handelt, deren Strukturen von Ort zu Ort wechseln. Wegen ihrer Nähe zu den Bürgern sind die Kommunen daher prädestiniert, diese Aufgabe zu übernehmen. Es reicht dabei nicht aus, Ehrenamt und Selbsthilfe ausschließlich durch öffentliche Appelle und Ehrerbietungen zu unterstützen. Vielmehr müssen reale Unterstützungsstrukturen geschaffen werden.

Im Kreis Unna ist die Unterstützung der lokalen Selbsthilfebewegung schon seit Anfang der 90er Jahre fester Bestandteil der Kreisverwaltung. Die Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfegruppen - kurz K.I.S.S. - fungiert als Bindeglied zwischen professionellem Hilfesystem und der Selbsthilfe vor Ort. Sie ist in das Gesundheitsamt - oder wie es heute heißt - in den Fachbereich Gesundheit und Verbraucherschutz integriert und ist Teil des Konzeptes, den öffentlichen Gesundheitsdienst zu einer modernen bürgerorientierten Dienstleistungs- und Serviceeinrichtung auszubauen.

Gesundheit steht im Kreis Unna schon seit vielen Jahren auf der Agenda und ist mit der Politik ein vereinbartes Ziel. Die stetige Unterstützung der Selbsthilfe durch die Verwaltung sowie durch die politischen Mandatsträger des Kreises Unna hat dazu geführt, dass sich die Selbsthilfeförderung etabliert hat und als selbstverständlich gilt.

Das zeigen nicht nur die beiden Gesundheitshäuser im Kreis Unna, an deren Konzeptionierung die Selbsthilfe nicht unwesentlich beteiligt war, sondern auch die Tatsache, dass der Kreis Unna die Selbsthilfe über die personelle und infrastrukturelle Ausstattung hinaus, trotz engem Haushaltsbudget, weiterhin finanziell unterstützt.

Der Kreis Unna hat schon in frühen Jahren erkannt, dass eine Unterstützung des bürgerschaftlichen Engagements ein innovativer Ansatz einer bürgerfreundlichen Verwaltung und ein wichtiger Beitrag zur Modernisierung des Sozialstaates ist. Das Gesetz über den öffentlichen Gesundheitsdienst (GÖGD) aus dem Jahr 1998 hat diese Einsicht auch gesundheitspolitisch bestätigt.

*Michael Makiolla
Landrat des Kreises Unna*

Meilensteine DER Fachdiskussion

Laut Duden ist eine Diskussion eine lebhafte Erörterung, ein Meinungs­austausch, eine Auseinandersetzung oder gar eine Meinungs­verschiedenheit bis hin zum Streit. Diese Definition trifft sehr genau die Vielfältigkeit der Auseinandersetzung mit Themen, die regelmäßig in dem Landesarbeitskreis (LAK) der Selbsthilfekontaktstellen durchgeführt wurde und wird.

In der Anfangszeit, so ziemlich genau von 1990 bis 1993 handelte es sich um so genannte Fachdiskussionen, die gemeinsam geführt wurden. Diskutiert wurden die Sprechzeiten einer Kontaktstelle, die Begleitung von Gruppengründungen, die Unterstützung einer Gruppe in Konfliktsituationen, Grenzfälle der Selbsthilfeunterstützung, aber auch das Gesunde-Städte-Programm der WHO, Selbsthilfeunterstützung und deren KooperationspartnerInnen und das Konzept der Kontaktstellen, bezogen auf dessen aktuelle Gültigkeit. All diesen fachlichen Auseinandersetzungen war gemein, dass es unterschiedliche Positionen und Vorgehensweisen gab. So z.B. bei der Begleitung von Gruppengründungen:

Meinten die einen MitarbeiterInnen der Kontaktstellen, dass nach einer kurzen Starthilfe von ca. 30 Minuten beim ersten Gruppentreffen die UnterstützerIn die Gruppe wieder verlassen sollte, so gingen andere KollegInnen davon aus, dass in manchen Bereichen keine Gruppen zustande kommen, ohne eine längere Begleitung in der Anfangsphase. Deutlich an den verschiedenen Standpunkten wird, dass es keine allgemeingültigen Regeln gibt, sondern die Arbeitsweisen der einzelnen Kontaktstellen entsprechend der Erfahrungen und der Gruppenbedürfnisse entwickelt werden. Die Ergebnisse der jeweiligen Erörterungen wurden festgehalten und gaben so eine Hilfestellung für die konkrete Arbeit.

Ein Meilenstein der Fachdiskussion im Jahr 1992/93 war das Thema „Verordnete Selbsthilfe“. Die sich einschleichende Praxis von Bewährungshilfen, TÜV, Psychiatrischen Kliniken und Reha-Einrichtungen, von PatientInnen Teilnahmebescheinigungen an Selbsthilfegruppen zu fordern, führte bei vielen Selbsthilfegruppen zu Störungen der Gruppenarbeit. In den Gruppen tauchten immer mehr Menschen auf, die uneinsichtig die Gruppenabende absaßen, um eine Bescheinigung zu erhalten. Selbsthilfegruppen-Mitglieder, die in einer vertrauensvollen Atmosphäre an ihrem Thema arbeiten wollten, blieben weg.

Diese Entwicklung veranlasste den Arbeitskreis, einen Offenen Brief zur „Verordneten Selbsthilfe“ zu schreiben, und die entsprechenden Einrichtungen über die Auswirkung ihrer „Selbsthilfe Verordnungspraxis“ zu informieren und diese Praxis gegebenenfalls zu ändern.

Die letzte Fachdiskussion wurde im März 1993 geführt. Dann wurde der themenzentrierte Erfahrungsaustausch eingeführt. Im Gegensatz zur Fachdiskussion, bei der eine andere Vorbereitung und Verschriftlichung vorgenommen wurde, lag hier der Fokus mehr auf dem kollegialen Austausch. Diese Form der Zusammenarbeit wird bis heute im LAK praktiziert und von den TeilnehmerInnen als sehr effektiv erlebt.

Mittlerweile kann auf eine ganze Reihe von Themen im Kollegialen Austausch zurückgeblickt werden, die gemeinsam erörtert wurden:

BLICK

1993 bis 1994

- Die Auswirkung von Projektförderung für die KISS Arbeit
- Gruppen, die nicht arbeiten können, weil eine/r stört, Profilentwicklung der Selbsthilfe-Unterstützung

1994 - 1995

- Einbindung der Selbsthilfe-Kontaktstellen bei wissenschaftlichen Expertisen zur Selbsthilfe-Unterstützung
- Begleitung von Gruppen in der Anfangsphase
- Selbsthilfegruppen für Psychisch Kranke

1996

- Empfehlungen zur Verbesserung der örtlichen Selbsthilfestrukturen in NRW
- Teilnahmekriterien für die AG KISS NW
- Selbsthilfe-Kontaktstellen und Rehabilitation
- Initiativbörsen

1997

- Vorstellung der organisierten und nicht organisierten Frauen und Mädchen mit Behinderungen in NRW
- Schulungen von SHG-Mitgliedern, Modellprojekt der AKIS Aachen
- NLP + Anwendbarkeit und Nutzen für die Kontaktstellenarbeit

1998

- Formen der Öffentlichkeitsarbeit von Selbsthilfe-Kontaktstellen
- Einhaltung regionaler Grenzen von Kontaktstellen
- Einarbeitung neuer KollegInnen und PraktikantInnen in die Telefonberatung
- Kommunale Gesundheitskonferenzen, Rolle der Kontaktstellen

1999

- Selbst- und Fremdbild von Selbsthilfekontaktstellen
- Umgang mit schwierigen Gruppenmitgliedern
- Suchtberatung für nicht stoffgebundene Süchte, Lücken im professionellen Versorgungssystem
- Kollegiale Beratung, Supervision

2000

- Sozialsponsoring
- Realisierung §20, Abs. 4 SGB V auf der Landes- und Ortsebene
- Mobbing (k)ein Thema für Selbsthilfegruppen

- Internationales Jahr der Freiwilligen
- Organisationsformen von Selbsthilfe-Landesverbänden
- MediatorInnen-Fortbildung

2001

- VAMV stellt vor: PatientInnenmodell für Einelternfamilien mit behinderten Kindern
- PatientInnennetzwerk NRW
- Kooperation mit und Förderung von örtlichen Selbsthilfegruppen durch die Verbände der gesetzlichen Krankenkassen

2002

- Kooperation und Förderung örtlicher Selbsthilfegruppen durch die IKK Westfalen-Lippe
- Die Rolle der Selbsthilfe in der PatientInnenberatung
- Landesnachweis „Engagiert im sozialen Ehrenamt“
- Förderung der Selbsthilfe-Kontaktstellen durch die Krankenkassen
- Netzwerk PatientInnenberatung
- Selbsthilfeförderung in NRW aus Sicht des Landes

2003

- Selbsthilfegruppen Essstörungen
- Selbsthilfe und Pharmaindustrie

2004

- Gründungen von Selbsthilfegruppen durch Professionelle
- Funktioniert das Prinzip Selbsthilfe bei allen Themen?
- Krisen in Selbsthilfegruppen
- Online-Beratung
- Leistungshonorierung der von MitarbeiterInnen angebotenen Schulungen/Fortbildungen

2005

- Gremienarbeit – aus Perspektive der Selbsthilfegruppen und Kontaktstellen
- Grenzen der Selbsthilfeunterstützung
- Motivierung zur Gründung von Selbsthilfegruppen

*Kira Giertz
Informationsstelle für Selbsthilfe, Mönchengladbach*

Kollegiale BERATUNG IM Landesarbeitskreis

Kontaktstellen-MitarbeiterInnen sind „EinzelkämpferInnen“. Die personelle Ausstattung in den Selbsthilfe Kontakt- und Informationsstellen ist gering. In vielen Kontaktstellen arbeiten nur 1 oder 2 Fachkräfte und eine Verwaltungskraft. Die Arbeit in der Beratung ist sehr problemlastig, eine Supervision daher sinnvoll. Eine selbsthilfetypische Methode der „Supervision“ ist die kollegiale Beratung.

Bei den Treffen des LAK ist dieser Austausch ein wichtiger oder vielleicht der wichtigste Punkt der Tagesordnung. Kolleginnen und Kollegen aus den verschiedenen Kontaktstellen bringen Themen mit, die im Erfahrungsaustausch - wie in einer Selbsthilfegruppe - besprochen werden. Dies können konkrete Fragen zur täglichen Arbeit sein, z.B. Durchführung eines Selbsthilfetages oder Tipps zur Finanzierung eines Selbsthilfgruppen-Verzeichnisses oder inhaltliche Fragen wie „Warum ist ein Erfahrungsaustausch wichtig?“, „Wie berate ich schwierige Menschen?“, „Wie ist die Haltung der Kontaktstellen-MitarbeiterInnen gegenüber den Selbsthilfgruppen?“ usw.

Das Ziel der kollegialen Beratung ist es, sich gegenseitig zu beraten und voneinander zu lernen. Dadurch wird es möglich, das Problem oder Thema aus einem neuen Blickwinkel zu betrachten und leichter zu Lösungen zu kommen.

Da die MitarbeiterInnen unterschiedlich lange in den Kontaktstellen arbeiten, können die KollegInnen von den Erfahrungen der anderen lernen. Der kollegiale Austausch ist deshalb sehr lebhaft. Die Erfahrungen der älteren MitarbeiterInnen werden von den „Neuen“ als wichtige Hilfestellungen und praktische Tipps gerne gehört. Die neuen MitarbeiterInnen bringen neue Ideen mit und hinterfragen Dinge, die für „alte HäsInnen“ schon selbstverständlich geworden sind. So erfahren alle TeilnehmerInnen neue Wege zur Bewälti-

gung der Arbeit. Der kollegiale Austausch hebt die Isolation der Einzelnen auf und stärkt dadurch das Selbstvertrauen und die Solidarität. Diese Methode ist aus der Arbeit mit den Selbsthilfgruppen entstanden. Die Haltung „für unsere Themen sind wir die Fachleute, wir finden die Lösungen selber“ trifft auf die Arbeit in Selbsthilfgruppen wie auf die Arbeit der MitarbeiterInnen der Kontaktstellen zu.

*Heidi Großmann
sekis, Bonn*



Das Profil VON KONTAKTSTELLEN-**MitarbeiterInnen**



Die Broschüre der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen (DAG SHG) e.V. „Selbsthilfegruppen-Unterstützung“, betont neben der fachlichen und persönlichen Qualifikation von Selbsthilfegruppen-UnterstützerInnen die besondere Haltung gegenüber den Betroffenen:

„Eine fachliche Qualifikation in Selbsthilfegruppen-Unterstützung kann man bisher in keiner Ausbildung erwerben. Alle Ausbildungs- und Studiengänge, die auf Berufe vorbereiten, in denen die Zusammenarbeit mit Menschen oder Menschengruppen eine wesentliche Rolle spielt, können aber wichtige Elemente enthalten, die für die Selbsthilfegruppen-Unterstützung von Bedeutung sind. Deshalb kommt es in der Praxis letztlich weniger darauf an, *welchen* Beruf die Selbsthilfe-UnterstützerInnen gelernt haben; wichtig sind vielmehr **„Erfahrungen mit und Haltungen gegenüber Selbsthilfegruppen“**.“ (Zitat DAG-SHG e.V. 1987)

Was bedeutet nun eine, den Selbsthilfegruppen zugewandte, akzeptierende, Autonomie respektierende Haltung?

Die Selbsthilfegruppen-UnterstützerInnen arbeiten reaktiv. D.h. nicht sie bestimmen die Themen oder die Notwendigkeit von Selbsthilfegruppen-Gründungen, sondern sie unterstützen und ermutigen Betroffene in ihren Anliegen.

In der Beratung sowohl von Interessierten, die eine Selbsthilfegruppe suchen als auch bei GruppengründerInnen und bei bestehenden Selbsthilfegruppen haben sie einen emanzipatorischen Arbeitsansatz. Sie beraten auf gleicher Augenhöhe:

Die Betroffenen sind Fachleute für ihr Thema, die Kontaktstellen-MitarbeiterInnen sind Fachleute für die Methode Selbsthilfegruppe.

Dieser Ansatz setzt ein Umdenken voraus: Nicht die Fachkraft weiß was gut tut und die Lösung des Problems, sondern die Kompetenz bleibt bei den Betroffenen.

In der Beratungssituation heißt das: Ich höre dem Anderen zu und schaffe eine wertschätzende positive Gesprächsathmosphäre. Dies setzt eine bestimmte Grundhaltung voraus, die dem Anderen Interesse an ihren Ausführungen signalisieren und den Wunsch, diese zu verstehen. Im Gespräch bietet die Selbsthilfe-Unterstützerin verschiedene Hilfemöglichkeiten bzw. Wege aus der Krise an. Welcher Weg genutzt wird, entscheiden die Betroffenen.

Das „Sich-Überflüssig-Machen“ ist das Ziel jedes einzelnen Beratungsschrittes.

Im „Selbstverständnis der MitarbeiterInnen in den Selbsthilfe Kontakt- und Informationsstellen in der Trägerschaft des Paritätischen Wohlfahrtsverband LV NRW“ wird diese Haltung noch einmal deutlich beschrieben:

„Wir, die MitarbeiterInnen in Selbsthilfe-Kontaktstellen, gehen davon aus, dass in jedem Menschen ein Potential zur Selbsthilfe vorhanden ist. Dieses unterstützen und fördern wir.“

Aus dieser Haltung heraus richten wir unser Hauptaugenmerk auf vorhandene Kräfte und Fähigkeiten.

Selbsthilfeinteressierte Menschen und die Selbsthilfegruppen sind für uns Partner, deren Eigenverantwortung und Selbstbestimmung wir respektieren.“

*Heidi Großmann
sekis, Bonn*

Anekdoten AUS DER KISS Arbeit

Margret Voß

Pressetermin für einen Gesundheitstag.
Alle Anwesenden stellen sich und ihre Funktion vor. Als ich an der Reihe bin nenne ich Namen und stelle mich als Vertreterin der Kontakt und Informationsstelle für Selbsthilfegruppen im Kreis vor. Darauf: Warum sagen sie nicht sofort dass Sie von der KISS sind.

Wiese e.V., G. Becker

Mann ruft in KISS an um zu erzählen, dass er sich Tomaten gekauft hat und die in seiner Garage hat liegen lassen.
Nach mehreren Wochen findet er die Tomaten, die noch ganz frisch aussahen. Das fand er besorgniserregend. Wie waren die Tomaten wohl behandelt, bestrahlt....? Das wollte er einfach mal loswerden. Soviel zum Thema KISS-Profil

Hallo Ü-Wagen war vor 25 Jahren in Bielefeld

SHG, die sich vorstellte: Schwiegertöchter/Schwiegermütter
2005 erneut in Bielefeld. SHG Schwiegertöchter gibt es in NRW nicht mehr, jetzt: Großeltern, die ihre Enkelkinder nicht sehen dürfen.

Selbsthilfe-Büro Bochum

Ältere Dame am Telefon: Ich muss demnächst umziehen. Sie sind doch das Selbsthilfe-Büro. Vermitteln Sie mir doch bitte eine Gruppe, die mir beim Möbeltragen helfen kann.

Aktuelle MELDUNGEN

Da Projekt Selbsthilfenetz www.selbsthilfenetz.de ist 3. Preisträger beim diesjährigen Gesundheitspreis des Landes Nordrhein-Westfalen.

Seit 1998 steht das Portal Selbsthilfenetz im Internet: Unter der redaktionellen Leitung von Andreas Greiwe, Paritätischer Wohlfahrtsverband, bietet das Portal fachlich betreute Informationen rund um die Selbsthilfe und eine Datenbank mit derzeit rd. 4.400 Selbsthilfegruppen in NRW.

Alle Gruppendaten im Selbsthilfenetz werden über die örtlich tätigen Selbsthilfe-Kontaktstellen gepflegt. Die im Selbsthilfenetz aufgeführten Kontaktstellen gewährleisten seriöse Informationen über die Angaben im Selbsthilfenetz hinaus, und stehen als Ansprechpartnerinnen für interessierte BürgerInnen zur Verfügung.

Beteiligt sind zugleich die Landesverbände in der Gesundheitsselbsthilfe.

WANDERAUSSTELLUNG

„Selbsthilfe macht Selbst bewusst“

„Selbsthilfe macht Selbst bewusst“ ist eine Wanderausstellung zur Selbsthilfe und Selbsthilfe-Unterstützung in NRW. Sie wurde erstellt vom Landesarbeitskreis Selbsthilfe-Kontaktstellen.
Information und Verleih: www.koskon.de.



Mitglieder AUS SELBSTHILFEGRUPPEN TEILEN IHRE **Erfahrungen** MIT



Peter

Ich bin nicht mehr so isoliert. Gerade auch Gespräche und gemeinsame Unternehmungen zwischen den Gruppensitzungen sind für mich wichtig.

Elsle

Die Gruppe ist für mich wie eine sehr geschätzte und vertraute Familie, die auch mich schätzt und achtet. Und doch habe ich hier auch wieder eher die nötige Distanz und meinen Freiraum, wie ich ihn brauche.

Friedel

Ich habe gelernt, besser zuzuhören, aber auch, mich vor andern klar zu äussern und meine eigene Meinung zu vertreten.

Monika

Ich freue mich die ganze Woche über auf das Zusammensein in der Gruppe.

Ruedi

Das ist das erste Mal in meinem Leben, dass ich in einer Gruppe von so persönlichen Dingen rede wie hier.

Roswitha

Zu wissen, dass ich jederzeit jemanden von meiner Gruppe anläuten kann, wenn Probleme auftreten, nur das allein ist schon eine große Hilfe und Erleichterung.

Lucy

Nirgends fühle ich mich so gut verstanden wie in dieser Gruppe: Weder bei meinem Hausarzt, weder beim Psychiater noch bei meinem Mann.

Hans

Gleich am Anfang erfähr ich eine riesige Erleichterung: Anders geht es ja auch so wie mir – ich bin gar nicht allein.

Hanna

Ich will meine Knöpfe lösen und mich nicht einwickeln lassen. Endlich habe ich Zuhörerinnen gefunden, die mich auch verstehen und die ähnliche Probleme haben. In einer kleinen, mir vertrauten Gruppe lerne ich mit Kritik umzugehen, lerne ich „Ja“ oder „Nein“ zu sagen und lerne ich, mein schlechtes Gewissen abzubauen und nicht mit Esswaren zuzudecken. Echte Lebenshilfe! Ich lebe bewusster und horche mehr in mich hinein. Seit ich dieser Gruppe beigetreten bin, kann ich auch in meiner Familie und mit anderen Leuten unbefangener über dieses Thema sprechen. Was für mich noch sehr wichtig ist: Nach einem Absturz fühle ich mich nicht mehr so allein!

Vroni

Nach etwa 10 bis 15 Zusammenkünften entstand ein gegenseitiges Vertrauen, wie ich es sonst noch nie erlebt habe. Es gibt nichts mehr in meinem Leben, worüber ich in dieser Gruppe nicht sprechen könnte.

aus: *Selbsthilfegruppen-Leitfaden und Orientierungshilfen*, 1992,
hrsg. von der Schweizerischen Krebsliga, Mombijoustrasse 61, CH-3001 Bern

Hätten Sie's gewusst... (?)

- 35 Selbsthilfe-Kontaktstellen in NRW
- 70.000 – 100.000 Selbsthilfegruppen in der BRD mit ca. 3 Millionen Mitgliedern – zum Vergleich: 2 Millionen Mitglieder haben die im Bundestag vertretenen Parteien
- In NRW engagieren sich mehr als eine halbe Million Bürgerinnen und Bürger in 15.000 Selbsthilfegruppen
- 190 landesweite Zusammenschlüsse örtlicher Selbsthilfegruppen in NRW
- Selbsthilfegruppen zu über 500 Themen in NRW



Impressum

Herausgeber: LAK-NRW

Redaktion: Gabriele Kuchem-Göhler,
Kira Giertz, Dorothea Köllner, Anita Jakubowski

Gestaltung: www.ck-grafik-design.de

Druck: Druckladen Bonn

Auflage: 2000 (01/2006)

Titelbild: www.photocase.com

sekis
BIS
BIKIS
miks
WIESE
AKIS
KISS

Die Betriebskrankenkassen (BKK) haben weit mehr zu bieten als Chipkarten und gesetzliche Leistungen. Sie gehen effizient mit den Beiträgen ihrer Mitglieder um, reagieren flexibel auf deren Lebenssituation und denken innovativ, wenn es um neue Gesundheitskonzepte geht. Neugierig? Rufen Sie uns an unter 02 01-1 79 15 11 oder besuchen Sie uns im Internet: www.bkk-nrw.de

www.bkk-nrw.de



Wir sind hier

